

POTSDAM

CHRISTOPH KANNENGIEßER

August 2006

www.kas.de/potsdamwww.kas.de

Begrüßung und Einführung

VORTRAG VON CHRISTOPH KANNENGIEßER, STELLVERTRETENDER GENERALSEKRETÄR DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG, ZUR VERANSTALTUNG „ZUKUNFT BRAUCHT ERINNERUNG - SYSTEM UND WIRKLICHKEIT DER SPEZIALLAGER IN DER SBZ/DDR 1945 – 1950“

Sehr geehrter Stv. Ministerpräsident Schönbohm, sehr geehrte Frau Ministerin Prof. Wanka, Herr Minister Junghanns, meine Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages und des Landtages von Brandenburg, meine sehr verehrten Damen und Herren !

In meiner Eigenschaft als stellvertretender Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung begrüße ich Sie alle sehr herzlich hier im Alten Rathaus von Potsdam zu unserem heutigen Forum: „Zukunft braucht Erinnerung! System und Wirklichkeit der Speziallager in der SBZ/DDR 1945 – 1950“.

In einer Ansprache in der Frankfurter Universität am 30.6.1952 führte der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer aus, ich zitiere: „Es gibt nicht nur ein Heute, oder gar, wie es Dynamiker gern sehen möchten, nur ein Morgen, sondern es gibt eben auch ein Gestern, das das Heute und das Morgen stark, ja, manchmal sogar entscheidend beeinflusst. Man muss das Gestern kennen, man muss auch an das Gestern denken, wenn man das Morgen wirklich gut und dauerhaft gestalten will. Die Vergangenheit ist eine Realität. Sie lässt sich nicht aus der Welt schaffen, und sie wirkt fort, auch wenn man die Augen schließt, um sie zu vergessen.“

Die heutige Veranstaltung dient der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, ist Teil unseres Verständnisses von Erinnerungskultur, zu der auch die Erinnerung an die Verbrechen und Geschehnisse der Vergangenheit gehört. So hat die Konrad-Adenauer-Stiftung vor einigen Jahren das

Projekt „Denktag“ zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust als besonderen Schwerpunkt ihres Bildungsauftrages ins Leben gerufen. Es handelt sich um ein Internet-Projekt, das sich an junge Menschen richtet.

Im Jahre 2004 hat die Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen der „Potsdamer Gespräche zur Kulturpolitik“ das Thema Erinnerungskultur eigens behandelt. In einem Grundsatzreferat führte der jetzige Präsident des Deutschen Bundestages, Dr. Norbert Lammert aus: „Zu den Aufgaben, die mit der zeitlichen Entfernung um so dringender werden, gehört es, lebhaftere Vorstellungen von Handeln und Leiden, vom Leben in jener Zeit immer neu zu erzeugen. Vorstellungen nicht in Schwarz-Weiß, sondern in den vielen sehr verschiedenen Grautönen, in denen Menschen gerade auch im Extremismus erscheinen. Es muss das Exemplarische daran deutlicher werden. Man darf es sich nicht leicht machen. Man muss klar bezeichnen und verurteilen, was zu verurteilen, aber auch genau zu bezeichnen und zu verstehen suchen, was zu verstehen ist. Darin wäre Gerechtigkeit zu suchen, Gerechtigkeit auch für viele Deutsche von damals. Und die Starrheit der Fronten, die sich gerade in Gedenken so leicht zeigt, könnte wenigstens gelockert werden.“

Mit unserem heutigen Forum über die Speziallager in der SBZ/DDR 1945 – 1950 erhoffen wir uns einen Beitrag zur Erinnerungskultur in Deutschland allgemein und zur Erinnerungskultur in Bezug auf die Speziallager im Besonderen zu erbringen. Die

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

POTSDAM

CHRISTOPH KANNENGIEBER

August 2006

www.kas.de/potsdam

www.kas.de

Speziallager in der SBZ/DDR waren Realität. Es wurde in diesen Speziallagern gefoltert und getötet, viele erlagen den Menschen unwürdigen Verhältnissen. Auch daran zu erinnern und Fragen des Gedenkens zur Diskussion zu stellen, hat sich die Konrad-Adenauer-Stiftung zur Aufgabe gemacht. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Buchenwald-Gespräche, die wir seit vielen Jahren unter der Leitung von Herrn Dr. Buchstab durchführen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch ein paar Worte zum Ablauf der heutigen Veranstaltung sagen.

In wissenschaftlichen Beiträgen von Dr. Klaus-Dieter Müller von der Stiftung Sächsischer Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft und von Dr. Hubertus Knabe, Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen wollen wir über den Stand der Forschung informieren. Ich heiße Sie, Herr Dr. Müller und Herr Dr. Knabe herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihre Bereitschaft, an unserem Forum mitzuwirken.

Erinnern durch Zeitzeugen, so lange dies möglich ist, ist hilfreich, aus meiner Sicht auch Verpflichtung aus Verantwortung vor dem Geschehenen und vor den Opfern. Ich danke Frau Gisela Gneist, Herrn Gerhard Finn, Herrn Alfred Jank und Herrn Horst Jänichen, dass sie unsere Einladung zu einem Podiumsgespräch angenommen haben. Das Gespräch wird von Sven-Felix Kellerhoff, leitender Redakteur für Zeit- und Kulturgeschichte der Tageszeitungen „Die Welt“ / „Berliner Morgenpost“ moderiert. Auch Ihnen gilt mein Dank.

Die Politik trägt große Verantwortung bei der Gestaltung von Erinnerungskultur. Denn Politik ist nicht nur für den Erhalt von Gedenkstätten sondern auch bei der Erziehung junger Menschen für entsprechende Bildungsinhalte, für das Nicht Vergessen, für Erinnerung und Gedenken mitverantwortlich.

Zum Thema „Gedenken als Aufgabe der politischen Kultur“ wird der Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident des Landes Brandenburg Herr Jörg Schönbohm im

Anschluss an unser Zeitzeugengespräch ein Grundsatzreferat halten. Verehrter Herr Innenminister, ich danke Ihnen, dass Sie sich dieser wichtigen und schwierigen Thematik stellen.

Ebenso gilt mein Dank Frau Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka. Sie sind als Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg für die Gedenkstätten politisch verantwortlich und haben sich bereit erklärt, in Ihrer Rede auf die besondere Bedeutung der Gedenkstätten und auf die Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft im Land Brandenburg einzugehen.

Bevor ich Ihnen, verehrte Frau Ministerin, das Wort erteile, gilt mein Dank Ihnen Allen, die Sie der Einladung des Bildungswerks Potsdam der Konrad-Adenauer-Stiftung zu unserem heutigen Forum gefolgt sind. Die große Resonanz zeigt, dass wir ein Thema aufgegriffen haben, mit dem sich in Brandenburg die Bevölkerung auseinandersetzt und auseinandersetzen möchte.